



suchung führen dürfte, hat sich kürzlich in unserer Stadt zugetragen. Der Thatbestand ist folgender: Die Direktrice eines hiesigen Konfektionsgeschäftes, welche sich wegen eines ihr zugestohlenen Unfalls in Behandlung des Herrn Prof. Lanterer befand, war nach erfolgter Heilung von dem Genannten dem Herrn Dr. v. Voigt zur weiteren Behandlung überwiesen worden, weil die Patientin an einem schon früher aufgetretenen Nervenübel litt. Als Arzt für Nervenkrankte genoss Herr Dr. v. Voigt bis dahin eines sehr guten Rufes, den er sich durch verschiedene äußerst glücklich verlaufene Kuren verschafft hatte. Auch die erwähnte Direktrice war mit dem Erfolg der Behandlung sehr zufrieden. Am 24. April ging das Mädchen wieder zu Herrn Dr. v. Voigt, kehrte aber nicht zu ihren Eltern zurück. Als diese bei dem Arzte Nachforschungen anstellten, ergab sich, daß das Mädchen in der Wohnung des Herrn Dr. v. Voigt in einen todtenähnlichen Schlaf gefallen war. Der noch an demselben Abend hinzugerufene Herr Prof. Lanterer stellte die Diagnose dahin, daß das Mädchen durch eine zu starke Dosis Morphium in diesen Zustand versetzt worden sei; doch bestritt das Herr Dr. v. Voigt, der nur Chloroform angewendet haben wollte, ganz entschieden. In Folge dessen mußte Herr Prof. Lanterer von einer Behandlung seinerseits absehen. Als aber der Zustand des Mädchens auch in weiteren zwei Tagen sich nicht änderte und Herr Prof. Lanterer die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Dr. v. Voigt ihm die Unwahrheit gesagt habe, wandte er die gegen Morphiumvergiftung üblichen Mittel an, worauf das Mädchen am nächsten (dem vierten) Tage wieder zum Leben erwachte. Der ganze Vorgang hat nun beim Herrn Professor Lanterer die Ansicht erweckt, daß Herr Dr. v. Voigt die That in einer plötzlich eingetretenen geistigen Störung begangen habe, eine Meinung, welcher auch der hinzugezogene Nervenarzt, Dr. Schütz, beigetreten ist. Beide Herren machten hierauf von dem Vorgang die pflichtmäßige Anzeige beim Herrn Bezirksarzt Dr. Siegel, welcher sofort Herrn Dr. v. Voigt von der Ausübung seines ärztlichen Berufes suspendirte. Wie wir weiter erfahren, ist Herr Dr. v. Voigt in eine Nervenheilanstalt nach Altmann gebracht worden. Welches Ansehen derselbe sonst genoss, möge daraus hervorgehen, daß ihm gerade zur Zeit des in Frage stehenden Ereignisses die Konzeption zur Eröffnung einer Privat-Klinik behördlicherseits erteilt worden war. Leider liegt das Mädchen noch sehr schwer krank danieder.

**Zittau, 24. Mai.** Ein größeres Eisenbahnunglück ist gestern durch die Aufmerksamkeit eines Bahnbeamten hier verhindert worden. Ruchlose Buben hatten gestern früh versucht, den Personenzug Zittau-Dresden zur Entgleisung zu bringen und zu diesem Zwecke in der Nähe der benachbarten Station Hainewalde eine alte Schwelle über das Hauptgeleise gelegt und die Weichen umgestellt, sowie oberhalb der Weiche einen großen Stein auf die Schiene gewälzt. Glücklicher Weise wurden kurz vor Passiren des Frühzuges die Hindernisse aus dem Wege geräumt und somit ein großes Unglück verhindert, dessen Folgen bei dem starken Verkehr sich gar nicht ermessen lassen. Hoffentlich gelingt es den Nachforschungen der Polizei, die ruchlosen Buben zu ermitteln.

**Gartenstein, 25. Mai.** Gestern Nachmittag in der 4. Stunde schlug der Blitz bei dem Gartenhausbesitzer Karl Uhlig in den Stall und tödtete zwei Kühe, ohne zu zünden. Der bedeutendste Besitzer hat nicht versichert.

**Neustädte, 24. Mai.** In hiesiger Gegend entluden sich heute Nachmittag mehrere ziemlich schwere Gewitter, welche endlich den langersehnten Regen in ausgiebiger Menge und den fast verschmachteten Fluren Erfrischung brachten. Leider traf ein Blitzstrahl die erst vor zwei Jahren neuverbaute Scheune des Bäckermeisters Ernst Bretschneider an der alten Eibenstöcker Straße und äscherte sie sammt den noch darin befindlichen Vorräthen bis auf den Grund ein. Gefahr für die nächsten Häuser war nicht vorhanden.

Die diesjährigen großen Herbstübungen werden in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre ihren Verlauf nehmen: Brigaderegimenten, Brigade- und Divisionsmandöver und daran anschließend Corpsmandöver zwischen der 1. Division Nr. 23 und der 2. Division Nr. 24. Ferner werden die gesammten 6 Kavallerieregimenter zu einer Division vereinigt und hält letztere, welcher noch das erste Feldartillerieregiment Nr. 12, inclusive reitende Abtheilung, sowie 1 Detachement vom Pionierbataillon Nr. 12 beigegeben wird, ihre besonderen Übungen bei Muzschen ab. Die 23. Division wird bei Kossen und Kogwein manövriren. Die 2. Division übt bei Colbig, für das Corpsmandöver ist das Terrain zwischen Kogwein und Colbig ausersehen. Die 32. Division endlich wird in diesem Jahre ihre Übungen bei Marienberg und Annaberg abhalten. Das Corpsmandöver ist ein dreitägiges, am 18. und 19. September zwischen den beiden schon genannten Divisionen und am 20. September gegen markirten Feind. Der 1. sowohl als auch der 2. Division wird je ein Zug der Corpstelegraphenabtheilung — welche vom Pionier, beziehentlich Trainbataillon formirt werden — zugewiesen, während die 3. Division Nr. 32 sämtliche Compagniepatronenwagen erhält. Außer-

dem stoßen noch zu jeder der 4 Divisionen je eine Krankentransportkolonne.

In Rücksicht auf die im Monat Juni stattfindende Reichstagswahl hat das Generalkommando des XII. (königl. sächsischen) Armeekorps bestimmt, daß die Übungszeit der Landwehrmannschaften I. Aufgebots der Feldartillerie, in deren Übungszeit nach den erlassenen Bestimmungen der Wahltag gefallen wäre, um einen Tag zu verkürzen und gleichzeitig derart zu verlegen ist, daß dieselbe vom 29. Mai bis zum 10. Juni dauert.

Die vielfach in diesem Jahre vorgekommenen und von uns gemeldeten Waldbrände in unserm Vaterlande erinnern uns an die großen Verheerungen sächsischer Forsten durch Feuerbrünste, wie uns dies der aus Oelsnitz i. B. stammende sächs. Hofprediger M. Karl Gottfried Engelschall in seinem Werke: Von den Feuerbrünsten in Sachsen (1721) mittheilt. Es ist gewiß, schreibt Engelschall, daß das fressende Element des Feuers vielmal in einem Tag einen Wald darnieder gelegt, an welchem die Natur viele und lange Jahre gearbeitet hat. Dergleichen Unglück hat man in den Jahren 1145 und 1153 angemerkt. Insbesondere ist der Schade considerable (beträchtlich), welcher anno 1473 geschehen, da nicht allein der Schwarzwald, (frühere Benennung des Erzgebirges) und viele im Gebirge, sondern auch der Böhmerwald ganzer 18 Wochen gebrannt und dadurch ein ganz empfindlicher Verlust am Gehölz erwachsen. Dergleichen ist anno 1616 um Pfingsten ein schrecklicher Waldbrand gewesen, der viel Holz ruiniert und durch menschliche Rettung nicht zu tilgen war, bis Gott ein Gewitter kommen ließ. Der letzte Brand ist anno 1697 im Mai bei Johann-Georgen-Stadt geschehen, da das Feuer sehr schwerlich zu löschen gewesen, obgleich die Bürgerschaft und alle benachbarten Gemeinden aufgebeten.

### 13. Ziehung 5. Klasse 123. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 24. Mai 1893.

5000 Mark auf Nr. 82731 56584. 5000 Mark auf Nr. 2557 48136 44978 48085 55705 80720 70123. 3000 Mark auf Nr. 2547 4494 30142 34080 39835 39308 40251 56090 58885 66506 87591 97227 79444 13570 34942 37895 52452 60723 70897 73108 77892 89949 90905 2471 8456 16758 67232 74807 87055 90990 90132 95210 13193 19263 31733 33957 33225 47046 51637 62379 62855 74006 80781 81504 89910.

1000 Mark auf Nr. 3926 4043 10162 12875 23174 40048 58929 61044 70311 87667 3522 3676 9821 29126 33137 34958 49279 66313 87257 91668 98850 99314 20594 41321 94447 36523 46504 21534 45011 94530 4640 37650 60726 76779 26729 44994 68290 35455 89478 99618 31922 45936 73973 49645.

500 Mark auf Nr. 5926 8145 9674 10696 10958 13916 15257 18782 19596 20263 20387 20538 21730 21863 23836 24476 24030 31117 34114 34387 38809 42066 43776 44915 46037 49776 50456 52542 53072 57579 64233 65284 65600 65170 66922 67385 70004 71314 73304 74979 77295 82919 83459 85115 96961 97966 97272 98209 98794 98726.

300 Mark auf Nr. 624 1117 1409 1208 2096 4020 4411 7824 7107 8860 9852 10517 10122 10421 11966 11749 13591 13444 16289 17768 17694 18591 19298 20036 20240 22663 22941 24974 24282 25887 27561 29457 29255 32707 32229 32643 34380 34593 34992 38536 38704 41795 46060 46032 47013 47096 48857 48924 49373 49374 50327 50644 50890 51423 51128 53884 53277 53666 55999 55715 58757 58533 59208 60477 61025 61911 62593 62039 62144 63598 63580 63223 66183 67138 68907 68640 68622 68737 70367 70763 71642 72970 72981 73381 73851 75957 78075 77396 77185 77719 78534 80390 81180 81279 82501 82282 83410 83265 84458 84714 84155 85117 86238 86531 87148 87077 88765 88849 89629 90814 91905 91731 91051 92541 92050 93561 95913 97785 98977 98495 98530 99919.

### 14. Ziehung, gezogen am 25. Mai 1893.

200,000 Mark auf Nr. 13453. 15,000 Mark auf Nr. 91042 96702. 5000 Mark auf Nr. 97269. 3000 Mark auf Nr. 3882 18448 21003 31332 30059 54248 56300 64556 72972 73575 88547 12666 27541 33955 35191 41133 57094 63183 65310 72655 91547 8640 20939 28519 24392 36666 38513 45185 57653 62230 65575 67414 99599 14303 17228 25890 40208 41855 51033 81633 83628 92934 99312.

1000 Mark auf Nr. 1230 8423 17448 17951 23103 28155 67988 90363 90353 4488 6683 20229 32371 47713 59663 61815 63255 67186 71114 97362 3789 40582 56655 88074 35728 77072 88380 16502 43464 62418 2306 58469 77756 92253 16921 49478 69979 22450 74068 77706 81368 53532 84022 34349 75480 86883.

500 Mark auf Nr. 49 260 6983 6284 8220 10298 11387 16925 18357 21537 21160 22029 22430 23078 23772 25726 25977 25043 29591 30001 31937 34903 37873 38692 38593 41946 42393 46926 49770 49696 49031 52011 52747 64676 65686 67899 74164 75913 76013 78072 80186 81928 81536 81293 88375 90882 90386 91872 92026 92045 92734 95975 99356.

300 Mark auf Nr. 234 746 98 2747 2020 7814 7059 7264 9875 11920 13068 13267 15129 18649 18639 19471 19579 20063 21135 21905 23907 28198 27872 29161 30401 31487 31575 32236 33481 34675 34358 38629 38788 39966 42870 46059 47108 50387 50284 50068 51915 52672 53497 56323 61831 61733 62264 63222 64351 65499 66381 67628 69049 70397 71385 71416 72495 72212 73074 74038 74699 74849 77264 78722 78532 78006 79440 80892 80680 81085 83384 84546 85976 85198 85457 86868 86184 86384 88881 89241 89859 92916 92974 93157 93162 94266 96783 99871 99542.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

27. Mai. (Nachdruck verboten.)

Am 27. Mai 1793 ging es in Paris bereits drunter und drüber, d. h. so, daß man die Auflösung aller Ordnung und des Staatsbetriebes auch äußerlich sehen konnte. Die früher genannten „Saalinspektoren“, die sofort in dem Gemeinderath und mehreren Ministern persönliche Tobenfeinde sich erworben, hatten sich dazu ermannt, den berüchtigten aller Revolutionäre, den Herausgeber des viel gelesebenen „Vier Duchesne“, den Bizevorstehenden des Pariser Gemeinderathes Höbert, der an Schamlosigkeit und Geheiß selbst einen Marat über-

traf, verhaften zu lassen. Die That an sich war gut und richtig, aber die Saalinspektoren, ein bereits halb verlorenes Schiff gegenüber der furchtbaren Brandung der Revolution, fanden keine nachhaltige Unterstützung. Schon am 26. Mai war Tumult in allen Straßen von Paris. Am 27. Mai 1793 drangen freche Banden in den Saal des Konvents ein, mischten sich unter die Deputirten und nahmen an der Abstimmung theil. Der girondinische Präsident des Konvents Jönard hielt durch seine Festigkeit eine Zeitlang die Unerschämten in Schranken; am Abend aber wurde er durch Danton's Kreatur Héault de Lachèze ersetzt, welcher immer zum Präsidenten erkorren wurde, wenn ein schlechter Streich ausgeführt werden sollte. Dieser ließ, sobald sich der furchtbare Theil des Konvents entfernt hatte, den Beschluß fassen, daß die Verhafteten in Freiheit gesetzt und die Saalinspektoren zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Das war somit Gewalt gegen Recht ausgespielt und ein auch nach außen hin sichtbarer Sieg der erlitterten über letzteres.

28. Mai. Am 28. Mai 1877 erklärte sich Rumänien für unabhängig und der rumänische Minister des Aeußern theilte solches den europäischen Mächten mit. Diese Freimachung Rumäniens von der Oberhoheit der Türkei war damals nicht eben schwer und sie erforderte weder sonderlich kühne Entschlüsse, noch eine Revolution. Vielmehr fiel die Selbstständigkeit, lange erwartet und erstrebt wie sie war, Rumänien als eine reife Frucht in den Schooß. Rußland, das gegen die Türkei zog, um die vom Islam bedrückten Christen zu befreien und dabei seine orientalischen Geschäfte zu besorgen, hatte mit Rumänien eine Konvention getroffen, laut welcher den russischen Truppen der Durchzug durch Rumänien gestattet wurde. Die Folge und sehr natürliche Folge dieses Aufstehens gegen die Türkei war die Unabhängigkeitserklärung und ihr folgte dann das Einrücken der rumänischen Truppen in die russische Armee, so daß nun der frühere Basall gegen den bisherigen Oberherrn kämpfte. Rumänien riskirte dabei nicht viel; wirklich wurde auch bei dem späteren Frieden die Selbstständigkeit Rumäniens ohne Schwierigkeiten anerkannt.

29. Mai. Am 29. Mai 1453, also vor nunmehr 440 Jahren ging das große oströmische Reich zu Grunde, ein Reich, das der Christenheit so große Opfer gekostet und das man so fest und sicher gewöhnt hatte. Während sich die Kaiser und Päpste, die Fürsten und der Clerus in oft recht unfruchtbaren theologischen Streitigkeiten ergingen, waren die Osmanen im Laufe zweier Jahrhunderte langsam, aber sicher vorgebrungen. Der Sultan Mohammed II. war es, der da beschloß, Constantinopel zu seinem Herrschersitz zu machen. Er künigte dem zinspflichtigen Kaiser den Krieg an und schritt zur Belagerung der Stadt, die ungeachtet der inneren Parteien, durch die Tapferkeit der Genuesen und den Heldenthum des letzten Kaisers Constantin fünfzig Tage lang allen Stürmen und Belagerungswerkzeugen trotzte. Endlich wurde die Mauer erklüftet. Da mischte sich der hochherzige Constantin, in dem noch Sinn für alte Römergröße, für Freiheit, Religion und Nationalität lebte, in den dichtesten Haufen der Streitenden und fiel tapfer kämpfend auf den Wällen seiner Hauptstadt. Das schöne Constantinopel, der alte Sitz byzantinischer Herrlichkeit, ward die Residenz der Sultane. Die Sophienthrone wurde in eine Moschee verwandelt, den christlichen Bewohnern das Joch der Sklaverei auferlegt und auf den Trümmern christlicher Kultur pflanzte der türkische Islam triumphirend seinen Halbmond auf. Mittelbar war der Fall des oströmischen Reiches für die Kultur des Abendlandes insofern von großer Bedeutung, als sehr viele Gelehrte nach Florenz und Rom flohen, wo sie griechische Sprache und Litteratur verbreiteten.

### Bermischte Nachrichten.

**Magdeburg.** Der Agent Fritz Erbe und die Schneiderin Dorothea Buntrock, die, wie erinnert, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurden, weil sie zwei Mädchen unter dem Vorgeben, ihnen Stellen zu verschaffen, in den Wald gelockt, ermordet, beraubt und die Leichen verscharrt hatten, wurden am Mittwoch früh hier selbst durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

**Zweibrücken.** In St. Ingbert fand am 28. d. Abends eine Explosion in der Pulverfabrik statt. Zehn Personen wurden getödtet, viele Andere schwer verletzt.

Vor zweihundert Jahren fiel der Pfingstsonntag auch wie in diesem Jahre auf den 21. Mai. Der 21. Mai 1693 aber war ein Tag der Schmach für ganz Deutschland, ein Schreckenstag für „Alt Heidelbergl, Du feine!“ Die schöne Neckarstadt wurde durch rohe Hände geplündert, verwüthet, in Flammen gesteckt. General Melac hieß der französische Bluthund, der seinen vielen „Heldenthaten“, die er in Süddeutschland verübt, an jenem Tage eine neue anreichte.

Seit kurzem hat in der Siegniger Augenheilkunst für Niederschlesien eine Frau aus dem Lübener Kreise mit ihren fünf Kindern im Alter von 1/2 bis 10 Jahren Aufnahme gefunden, welche sämmtlich nachtblind sind. Diese Krankheit besteht darin, daß die von ihr Befallenen nach Sonnenuntergang fast völlig das Sehvermögen verlieren; bei künstlicher Beleuchtung sehen sie nur in unmittelbarer Nähe der Lichtquelle etwas. Die Ursache dieser Erkrankung ist nach der „Schles. Jg.“ schlechte Ernährung; in dem dortigen Falle haben die Erkrankten während des ganzen Winters sich fast ausschließlich von Kartoffeln und Kaffee genährt. Das einzige Heilmittel besteht in Fleischkost.

Ueber den Nord-Ostsekanal. Dem Triumph, den die deutsche Technik, deutsche Ausdauer und deutsche Arbeit mit dem Bau des sich zusehends seiner Vollendung nähernden Nord-Ostsekanals feiert, zollen auch ausländische sachverständige Beobachter rückhaltlose Anerkennung, ja Bewunderung. Ein solcher Sachverständiger, der belgische Ingenieur Alexis Dufourm, hat seine den Nord-Ostsekanal betreffenden Studien unlängst in einer in Brüssel veröffentlichten Broschüre seinen Landsleuten zugänglich gemacht und steht nicht an, diesen Bau das mächtigste maritime Werk seit Fertigstellung des

Suey  
Land  
des G  
traub  
Die  
nicht  
den G  
wohn  
belan  
nehm  
schon  
Es is  
vor d  
ist zu  
Jahr  
um U  
müsse  
w ill  
weit  
der L  
Kast  
Bring  
achse,  
jubem  
nahe  
ganz  
Deich  
erfahr  
daß  
minde  
eine r  
qualer  
neuere  
Die  
brauch  
daß  
Regen  
rüsten  
Boden  
Streif  
weise  
nämlic  
rascht  
zu erg  
fassen,  
haben,  
bat sei  
Geräu  
ihn zu  
Nä  
W  
Da  
Re  
(D  
zu b  
Bo  
in E  
Bo  
A.  
Zur  
Ges  
Verz  
zu duf

Suezkanals zu nennen, ein grandioses und Deutsch-land zur höchsten Ehre gereichendes Unternehmen.

— Allenthalben beginnt jetzt die Blüthe des Goldregenstrauches, dessen leuchtend gelben Blüten- trauben von jeher sehr anziehend auf Kinder wirken. Die giftigen Eigenschaften dieses Strauches, welche nicht nur den Blüten und Blättern, sondern auch den Samenkörnern und der Rinde desselben inne- wohnen, sind gerade den Kindern meist nicht genügend bekannt; sie spielen gern mit Theilen dieser Pflanze, nehmen sie achlos in den Mund und viele haben sich schon ganz ernstlich an ihrer Gesundheit geschädigt. Es ist daher Pflicht der Eltern, eindringlich die Kinder vor der drohenden Gefahr zu warnen! Unser Appell ist zwar nicht neu, denn wir haben ihn fast jedes Jahr erhoben, aber es giebt eben Wahrheiten, die, um Unglück zu verhüten, immer wieder gebracht werden müssen.

— Wenn Du Deine Zuthiere schonen willst, so merke Folgendes: 1. Setze die Leitern so weit nach vorn, daß sie mit den äußersten Rändern der Borderräder in einer Linie stehen, damit Du die Last mehr auf die Vorderachse laden kannst. 2. Bringe die Wage so nahe wie möglich an die Vorder- achse, denn die fortbewegende Kraft muß den fort- zubewegenden Massen (auf dem Wagen) möglichst nahe gebracht werden. 3. Spanne Deine Pferde ganz kurz in die Stränge an eine entsprechende Deichsel, und Du wirst mehr als eine Pferdekraft ersparen. Es ist kaum glaublich und doch Thatsache, daß wir unter hundert Acker- und Lastfuhrwerken mindestens neunzig finden, welche, weil falsch gebaut, eine unberechenbare Kraftverschwendung und Thier- qualerei herbeiführen.

— Der Regenwurmhandel hat in Berlin neuerdings einen „ungeahnten Aufschwung“ genommen. Die Berliner Angler, eine hochachtbare Kunst, ver- brauchen nämlich bei ihrem Sport so viel Würmer, daß der Bedarf kaum gedeckt werden kann. Der Regenwurm wird nur des Nachts erbeutet, die „Sucher“ rüsten sich mit kleinen Blendlaternen aus, um den Boden abzuleuchten; zum Erfolge der nächtlichen Streifereien gehört eine genaue Kenntniß der Lebens- weise des „Wurmes“. Der Regenwurm unternimmt nämlich gegen Mitternacht große Wanderungen, über- rascht man ihn auf einer solchen, so ist es leicht, ihn zu ergreifen. Schwerer ist es, solche Würmer zu fassen, die erst theilweise ihre Erdwohnungen verlassen haben, denn der „Pieresel“, so behaupten die Fänger, hat seine Ohren und verschwindet bei dem geringsten Geräusch, es gilt deshalb, sich heranzupürschen und ihn zu beschleichen. Die Regenwurmjagd ernährt

eine große Anzahl Menschen, viele haben ihre festen Kunden, die Berliner Angler und das Aquarium laufen den nur schockweise in den Handel gebrachten Wurm in großen Mengen.

— Daß ein zwölfjähriger Schüler falsches Papiergeld hergestellt habe, war vor einiger Zeit aus Wien gemeldet worden. Der Fall kam am Sonnabend vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, stellte sich aber etwas anders dar, als die ursprüngliche Meldung lautete. Der zwölfjährige Johann Kern war allerdings ein fleißiger braver Junge, der viel Talent zum Zeichnen besitzt, aber die falschen Gulden hat er jetzt nicht fabrizirt. Sein Vater, der 36 Jahre alte Schuhmacher Johann Kern, machte sie und die Mutter vertrieb sie, wobei schließlich auch der Junge mitwirken mußte. Als die Sache entdeckt wurde, gab die Mutter an, daß ihr Sohn der Fälscher sei, und dieser mußte mit ins Gefängniß wandern, bis sich herausstellte, daß die Aussage der Mutter unwahr sei. Bei der Verhandlung am Sonnabend hielten Vater und Mutter die Aussage, daß der Sohn der Fälscher sei, aufrecht, sie konnten aber damit gegen den treuherzigen Jungen nicht aufkommen, und auf einbringliches Ermahnen des Präsidenten gestand endlich der Vater, daß er selber die Noten gemacht und den Jungen nur zum Ausgeben angehalten habe. Der Knabe wurde freigesprochen und der Vater zu sieben, die Mutter zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

— Gehört die Georgine in ein Braut- bouquet? Diese Frage hat den „Ges.“ zu einem Prozeß geführt, der in diesen Tagen noch entschieden worden ist. Ein Lehrer wollte Hochzeit feiern und bestellte bei einem Gärtner ein Brautbouquet zum vereinbarten Preise von 7 Mark. Es war im Herbst, wo Rosen und Camellen knapp sind. Der Gärtner wußte sich zu helfen und nahm weiße Georginen ins Bouquet. Hiermit waren aber die Braut und deren Angehörige durchaus nicht einverstanden, sie machten dem Bräutigam bittere Vorwürfe und wiesen mit Ent- rüstung ein Bouquet zurück, das Georginen enthalte, Blumen, die einer Braut zum Gange an den Altar zu schenken eine Beleidigung sei. Dem armen Bräu- tigam blieb nichts weiter übrig als das verschmähte Bouquet an den Gärtner zurückzusenden; selbstver- ständlich verweigerte er nun auch die Bezahlung. Der Gärtner verklagte den jungen Mann; dieser stellte aber Sachverständige, die bekundeten, daß sie die Georgi- nen ebenfalls nicht geeignet halten, zu einem Braut- bouquet verwendet zu werden, und der Gärtner ward abgewiesen. Hiermit nicht zufrieden, legte er Be- rufung ein, nun auch seinerseits Sachverständige, und

zwar aus fernen Orten, vorschlagend; auch der Be- klagte stellte neue Sachverständige. Das Gutachten lautete aber wiederum: die Georgine gehört nicht in ein Brautbouquet. Demgemäß erkannte auch das Landgericht in zweiter Instanz auf Abweisung der Klage und legte dem Gärtner alle Kosten zur Last, die nebst Anwaltsgebühren eine in Anbetracht des Streitobjekts recht beträchtliche Summe, etwa 300 Mark, betragen.

— Gereimte Epistel gegen das Corsett, nach Pfarrer Kneipp in Brieshofen:  
Schnürleib! Falscher Freund des Weibes,  
Feind der Leber und des Magens,  
Feind des ganzen Unterleibes,  
Mörder alles Wohlbehagens!  
Wie viel Näßlein machst Du krank  
Und vernichtest alle Lungen!  
Wie viel Näßlein stolz und schlank  
Hast Du wohl schon umgebracht!“

#### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 21. bis 27. Mai 1898.

Getraut: 10) Karl August Siegel, Bergarbeiter in Del- sning mit Anna Wilhelmine geb. Löffner hier. 11) Ernst Richard Wustlich, Gärtner in Schönheide mit Ida Emilie geb. Unger hier. 12) Max Moriz Hoppe, Sattler in Cotta bei Dresden mit Auguste Louise geb. Trösch hier. 13) Hermann Moriz Unger, Hausmann hier, ein Wittwer mit Emilie Friede- rike verw. Leonhardt, geb. Schäblich hier. 14) Ernst Hermann Rödel, Geschirrführer hier mit Anna geb. Köbig hier. 15) Johann Friedrich Wittig, Stallschweizer in Muldenhammer mit Emilie Anna geb. Schrempel ebenda selbst.

Getauft: 118) Walther Rau. 119) Marie Martha Dörffel. 120) Hans Walther Eichhorn. 121) Ida Wanda Vogel. 122) Max Paul Freitag in Blauenhof, unehel. 123) Reta Ella Weis.

Begraben: 93) Paula Baleska, unehel. T. der Albine Wilhelmine Liebold hier, 1 R. 19 T. 94) Hans Conrad, unehel. S. der Hulda Alinde Kober hier, 19 T.

Am Trinitatisfest:  
Vorm. Predigttext: Joh. 3, 1—15. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Predigttext: 4. Mose 6, 22—27. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchenmusik: Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen, gem. Chor mit Orchesterbegleitung aus „Paulus“ von Mendelssohn.  
Nächsten Dienstag früh 6 Uhr Beistunde.  
Kirchennachrichten aus Schönheide.  
Fest der Heiligen Dreieinigkei.  
28. Mai, früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abend- mahl, früh 9 Uhr: Predigt. Pfarrer Hartenstein. Nachmittags 2 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend durch den Pfarrer.  
Das Wochenamt führt der Pfarrer.

## Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Wegen vorgerückt. Saison empfehle:

### Damen- u. Mädchen- Confection,

Regen-Mäntel, Jaquetts, Umhänge, Capes etc.  
(Das Neueste der Saison!) zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Vorjährige Regenmäntel in besten Stoffen von 5 Mk. an.  
Vorjährige Jaquetts von 2 Mk. an.

**A. J. Kalitzki Nchfl.**  
Inh. H. Neumann.

Zur bevorstehend. Bauaison empfehle:

**Dach-Fenster  
Essen-Köpfe  
Essen-Schleber  
Feuer-Thüren  
Ausgüsse  
Kessel  
Schaufeln  
Draht-Nägel  
Geschmiedete Nägel  
Rohr-Gewebe  
Rohr-Nägel  
Verzinkt. Drahtgewebe**

zu äußerst billigen Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**Louis Häupel,**  
Klempner.

## Kinderwagen u. Fahrstühle

in neuester Form und schönster Ausstattung, sowie alle Sorten **Korb- waaren** empfiehlt billig  
**Hermann Weisse, Korbmacher.**

Vorsicht beim Einkaufe von **Zacherlin**, (dieses haunnenwerth wirkenden Mittels gegen jedertlei Insecten).



Kunde: „... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver??“  
„... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Nisbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl“ — oder mein Geld retour. Irrföhren lasse ich mich nicht!“

In **Eibenstock** bei Herrn **H. Lohmann,**  
in **Schönheide** „ „ **Bruno Junghanns,**  
in **Stähngrün** „ „ **O. Böttcher,**  
in **Hundshübel** „ „ **H. Fugmann,**  
in **Rothenkirchen** „ „ **G. G. Maennel.**

Eine geübte **Tambourinerin** wird für sofort bei hohem Lohn nach auswärts gesucht. Gesl. Off. sind unter **K. K.** in die Exped. ds. Bl. erbeten.  
Oesterreich. Bantnoten 1 Mark 65, .. Pl.

Geübte **Stidmädchen** bei gutlohnender und dauernder Arbeit gesucht.  
**G. Boehmann,**  
Limbach, Sachsen, Bergst. 12.  
Frachtbriele empfiehlt **E. Hannobohn.**

**Aur**  
wer beim Einkauf nach der Marke Anker sieht, ist vor der Unterschlebung werthloser Nachahmungen sicher.

### Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rücken- schmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreihen und Erkäl- tungen mit bestem Erfolg ange- wendet; oft genügt schon eine ein- malige Einreibung, um die Schmer- zen zu lindern. Jede Flasche ist mit Anker versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller  
— ist echt. —

**Reit- u. Fahrhandschuhe,** sowie alle andere Sor- ten **Glacé** und **Wild- lederhandschuhe** in den neuesten Farben und mit Patentverschlüssen. Bestellungen n. Maas empfiehlt billigst  
**A. Edelmann, Handschuhfabrik,**  
Brühl 12.  
Zickelfelle sowie andere rothe Felle lauft **D. Ob.**

**Für Rettung von Trunksucht**  
vers. Anweisung nach 17jähriger ap- probirter Methode zur sofortigen ra- dikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Be- rufsstörung, unter Garantie. Brie- fen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizu- fügen. Man adressire: **Privatankast Villa-Christina** bei Säckingen, Baden.

# MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.



## Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlöhn eines leinenen.



Vorrätig in Eibenstock bei: **F. A. R. Müller**, Buchhändler; **G. A. Nötzli**; **Ida Todt**; **Theodor Schubart**; in Schönheide bei: **Oswald Rödger**, Buchbinderei; **Bruno Junghanns**.

# Kinderwagen

Fahrstühle  
Kuppenwagen  
Rüstwagen  
Triumpfstühle  
Feldstühle  
Näther's Reform-  
Kinderstühle

empfehlen **G. A. Nötzli.**

## Feldschlösschen.

Morgen Sonntag, den 28. Mai:

### Große musikal. Unterhaltung

zum Besten der Armen, von Musikdirektor G. Oeser.  
Anfang 8 1/2 Uhr. **Entrée 25 Pf.**  
Nach der Unterhaltung **Tänzchen.**  
Es ladet ergebenst ein

**E. Eberwein.**

## Privatimpfungen

Sonnabend, 27. Mai und Mittwoch, 31. Mai, Nachm. 2-3 Uhr.  
**Dr. Schlamm.**

## Militär-Verein Eibenstock.

Die geehrten Kameraden werden hierdurch ergebenst eingeladen zu einer Besprechung auf  
**Sonnabend, den 27. Mai, Abends 8 Uhr**  
im **Feldschlösschen**,

betreffend:

- 1) die Feier des 50jährigen Militärdienst-Jubiläums Sr. Majestät Königs Albert.
- 2) die Feier des 25jährigen Jubiläums des Militär-Vereins Aue,
- 3) innere Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht, auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hinweisend, nochmals kameradschaftlich

**Der Vorstand.**

## Rechnungsformulare

empfehlen **E. Hannebohn.**

## Größte Auswahl Herren- u. Knaben-Garderobe,

**Herren-Anzüge**  
in rein wollenen Buckskin, sauber verarbeitet, gut sitzend, von 15 Mark an,

**Knaben-Anzüge**  
in neuen kleidsamen Façons, besten Stoffen, von 3 Mark an,

**Arbeiter-Confection**  
in allen möglichen Qualitäten, einzelne **Jaquetts, Hosen u. Westen**,

Besonders mache auf die bekannt **besten**

**Hamb. engl. Lederhosen**  
aufmerksam, dauerhafte, beste Näharbeit, mit **Schmiegentasche** etc., Stück Mark 3,50,

**Double - Zwirnhosen**,  
garantirt haltbar u. dauerhaft im Tragen von 2 Mark an.

In allen in dieses Fach schlagenden Artikeln, wie

**Arbeitsblousen, Hemden** etc. biete ich eine **enorme Auswahl** zu **unerreicht billigen Preisen.**

**A.J. Kalitzki Nchfl.**  
Inh. H. Neumann.

## Tapeten.

Wir versenden:  
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an,  
**Glanztapeten** von 30 Pf. an,  
**Goldtapeten** von 20 Pf. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler**  
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

## Bekanntmachung.

Auf die, der Wahrheit nicht entsprechende Auslassung des Stidmaschinenbesizers Herrn **Ernst Kehler** in Nr. 59 dieses Blattes giebt der unterzeichnete Vorstand als **lechte** Antwort in dieser Sache den Mitgliedern der Ortskrankenkasse für Textilindustrie nachstehend das Protokoll der Generalversammlung vom 6. Mai ds. Js. bekannt:

Extractweise Abschrift.

Reg. Schützenhaus, am 6. Mai 1893.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr etc.  
Zu 3, den Antrag des Herrn Kehler betr. übergiebt der Herr Vorsitzende mit Einverständnis der Generalversammlung den Vorsitz Herrn Wilhelm Dörfel.  
Nach persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Herrn Kehler und Hertel trägt Herr Emil Unger auf Schluß der Debatte an. Es fand hierauf weitere Diskussion über diese Angelegenheit statt. Herr Kehler zieht, nachdem seine Vorwürfe sich als **unhaltbar** erwiesen, seinen Antrag zurück und wird dem Herrn Vorsitzenden dadurch Genugthuung, daß man seine Verdienste in Sachen der Ortskrankenkasse für Textilindustrie durch Erheben von den Plätzen anerkennt.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben  
gez. Hermann Bodo, 1. St. Schriftführer,  
" Richard Hertel,  
" Wilh. Dörfel,  
" Ernst Junf.,  
" Wilhelm Goudoni,  
" Emil Unger,  
" Emil Bauer.

und bemerkt dazu, daß auf **ausdrücklichem** Wunsch des Herrn Kehler der Ausdruck **„unhaltbar“** in dasselbe aufgenommen wurde und daß Herr Kehler nicht ein Wort des **Protestes** gegen das Protokoll erhoben, sondern sich nur ohne Angabe eines Grundes geweigert hat, dasselbe mit zu vollziehen.

Dem Vorstande liegt außerdem eine Erklärung des Rathsbieners Herrn Reibetanz vor, daß derselbe **niemals**, weder im Auftrage des unterzeichneten Vorsitzenden noch im Auftrage des ehemaligen Kassiers der Ortskrankenkasse für Textilindustrie, Herrn Registrators Wunsch, bei Herrn Kehler gewesen ist, um denselben mündlich Namens der Ortskrankenkasse für Textilindustrie zu mahnen.

Der unterzeichnete Vorstand glaubt sich jeder weiteren Bemerkung enthalten zu können, überläßt es vielmehr den Mitgliedern der Ortskrankenkasse für Textilindustrie auf Grund vorstehender Thatsachen sich selbst ein Urtheil zu bilden.  
Eibenstock, am 25. Mai 1893.

**Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Textilindustrie.**  
Richard Hertel.

## Herren-Wäsche.

**Normalhemden u. Hosen** nach Prof. Dr. Säger und Dr. Rahmann. **Ticot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Pra. leinene Kragen, Manschetten und Chemisets, **Schlipse** in bestem Sortiment.

**C. G. Seidel.**

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

**Sauere Flecke**

bei **Gustav Hüttner, Fleischermstr.**

## Lanolin Tolleto-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinkensfeld b. Berlin.  
zur Pflege der Haut und des Teints, zur Reinhaltung und Beseitigung unangenehmer Hautfehler und Wunden, zur Erhaltung guter Haut besonders bei kleinen Kindern.  
Zu haben in Hinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf. in der Apotheke und in der Drogerie.

## Eine Giebelstube

mit 2 Kammern zu vermieten.  
**E. Jugelt, Poststraße Nr. 5.**

## Die Niederlage

der ächten Rennpennig'schen **Säheraugen-Plästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

## Jedermann ist überrascht durch die Vorzüge von



## Feldschlösschen.

Morgen Sonntag Anstich von **Weißbier**. Mit **frischer Sälze** in und außer dem Hause wird bestens aufwarten und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein  
**Emil Eberwein.**

## Freiw. Turner-Feuerwehr.

Sonnabend, den 27. Mai:  
**Uebung.**  
Sammeln 7/7 Uhr Abends im **Magazingarten.**  
**Das Commando.**

## Beamten-Verein.

Zusammenkunft nicht heute Sonnabend, sondern nächste Woche.

## Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 28. Mai, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr Einzahlung im **Deutschen Hause.**  
**Der Vorstand.**

## Gesellschaft Somilia.

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr: **Haupt-Versammlung.** Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.  
**Der Vorstand.**

## Bestellungen

auf das **„Amts- u. Anzeigebblatt“** für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.  
Die Exped. d. Amtsb.

Alerzu eine Beilage.

## Süben und Drüben.

Novelle von Hubert Palm.  
(5. Fortsetzung.)

„Besinne Dich, ich kenne Dich nicht wieder!“ rief Bertha. „Dieser arme Mensch, der, vom Schicksal verfolgt, froh war, daß er in unserer Familie eine Aufnahme fand, sollte so ehrvergessen sein, seinen Wohlthäter zu berauben? Nein, Anna, mir thut es in der Seele weh, wenn ein solcher Verdacht über ihm schwebt, in ihm liegt so viel Tiefe und Gemüth, daß ich ihn einer Unredlichkeit nicht für fähig halte.“

„Sie liebt ihn!“ hauchte Anna. „Auch das noch!“ Der Hausherr kam mit Tom zurück.

„Du siehst, daß Du mit Deinem Geschwäg ein Esel bist,“ sagte er. „Aber vor dem Garten die Fußtritte sind mir verdächtig, wenn nur keine Schurkerei dahinter steckt; er müßte auch längst zurück sein, wenn ihm nicht etwas Außergewöhnliches begegnet wäre. Lauf hinunter in die Fabrik, Tom, alle Arbeiter sollen sich bereit halten, den Verlorenen zu suchen. Macht die Diana los, in zwei Minuten bin ich unten.“

„Und ich, Vater!“ rief Bertha, „darf ich nicht auch mitgehen?“

„Wie Du willst, meine Tochter.“

Bertha band sich schnell ein Tuch um und folgte dem Vater.

Anna blieb in ihren Gedanken verfunken mit ihrem Schmerz allein.

Die drei Bösewichter hatten bald den Ort erreicht, den Schmid ihnen bezeichnet hatte. Sie legten den unglücklichen Wilhelm, dem seine Banden namenlose Schmerzen verursachten, mit dem Rücken gegen die Wand des Blockhauses, machten ein Loch in den festgestampften Fußboden und trugen Holz herbei, ein Feuer zu machen, das bald lustig loderte.

„Jetzt laßt uns einmal den Vogel betrachten, den wir gefangen haben!“ rief Schmid, riß einen brennenden Kienpahn aus den Flammen und beleuchtete Wilhelms Gesicht.

„Wetter noch einmal!“ rief er. „Diese Frage sehe ich nicht zum ersten Mal, der blonde Lockenkopf ist mir schon früher einmal unter die Augen gekommen. Jetzt hab' ich's! Ei, da treffe ich ja alte Bekanntschaft, Ihr seid vom Rheine, wie ich spüre. Wie geht's denn dem Herrn Papa? Alles wohl, Alles munter? Hat Ihre Warnung gute Früchte getragen? — und hat sich der Herr Vater vor Herrn Pfeffermann gehütet? Du bist ein guter Prophet, Bursche, und hattest nicht unrecht, als Du dem Narren sagtest: Er ist Dein böser Geist und wird Dich noch in den Pfeffer bringen; nur hättest Du Dir's selber auch hinter die Ohren schreiben sollen. Siehst Du, jetzt hüft Dir Deine Weisheit nichts mehr und Du bist in der Falle!“

Wilhelm warf dem Sprecher einen verächtlichen Blick zu; er befand sich wehrlos in den Händen des Mannes, der alles Unglück verschuldet hatte, das über die Seinigen gekommen war.

„Machen sich's Care Gnaden bequem und ruhen Sie aus von ihren Strapazen,“ fuhr Schmid höhlich fort. „Morgen werden wir schon weiter für Ihre Zukunft sorgen. — Ich bin ja der Freund Ihres Herrn Vaters und Pfeffermann wird doch den Herrn Wilhelm nicht im Stich lassen.“

„Das ist aber eine langweilige Unterhaltung,“ sagte Bill, der hinzutreten war. „Dein Gast redet ja nichts.“

„Er fühlt sich vielleicht noch nicht heimisch hier,“ meinte Johns. „Die Vögel singen auch nicht gleich, wenn sie in ein neues Gebauer kommen.“

Wilhelm mußte Alles über sich ergehen lassen, er lag wie leblos an die Wand gelehnt und starrte in die Gluth.

„Was wird denn aus unserem Geschäft?“ fragte Johns, „sollen wir heute nicht mehr hin?“

„Nein, für diese Nacht ist es zu spät. Es geht stark auf vier, und ehe wir wieder zur Stelle sind und Bill seine Arbeit fertig hat, ist es Tag, es muß auf ein anderes Mal verschoben werden. Doch jetzt geht einmal die Arrakflasche her, und dann wollen Bill und ich etwas ruhen; Du, Johns, mußt Wache halten.“

„Was wird denn mit dem da?“ sagte Bill.

„Das wollen wir später beschließen.“

Die beiden Schurken legten sich auf ihre Mäntel und sanken bald in einen tiefen Schlaf. Johns schritt draußen vor dem Blockhause auf und nieder. —

Was hätte Wilhelm darum gegeben, wenn er an seiner Stelle gewesen wäre; die Banden schmerzten ihn und er hätte schreien mögen, wenn ihn nicht der Knebel in seinem Munde daran gehindert hätte. Düstere Bilder zogen an ihm vorüber. Was sollte aus ihm werden, und was hatten seine Peiniger mit ihm vor?

Er sollte nicht lange darüber im Zweifel bleiben, denn Johns trat nach einer Weile herein und weckte die Anderen.

„Es wird Zeit!“ sagte er, diese schüttelnd, „der Tag graut und wir müssen fort.“

Bill und Schmid sprangen auf.

„Habt Ihr Euch schon klar gemacht, was mit dem Gefangenen werden soll?“ fuhr Johns fort. „Ich denke, wir binden ihn, ehe wir fortgehen, an einen Baum und feuern dann unsere Kugeln auf ihn ab.“

„Und hegen uns durch den Lärm das ganze Gefindel hier herum auf den Hals,“ unterbrach ihn Schmid. „Ich weiß etwas Besseres; schneide einmal ein Stück von Deinem Lasso ab, Bill.“

Bill that, wie ihm befohlen. „Und was nun weiter?“

„Die Sache ist sehr einfach,“ versetzte Schmid.

„Ach so, Du meinst hängen?“

Wilhelm machte eine Bewegung und warf einen flehenden Blick auf seine Fenster.

„Gott bewahre!“ rief Schmid, „ich will doch dem jungen Herrn nicht an's Leben! Für den Zufall kann ich freilich nichts, aber er hat die ganze Nacht am Boden gelegen, das ist unbecquem und die Glieder werden steif, auch könnte er leicht unbeachtet liegen bleiben, wenn zufällig Jemand vorüber käme, deshalb ist es besser, wir geben ihm einen Platz, daß er mehr in die Augen fällt. Hebt ihn einmal auf und bringt ihn her. Diese Stütze, die das Dach trägt, ist ganz dazu gemacht, ihm eine schöne Aussicht zu verschaffen. Wirf einmal den Riemen oben über den Balken, Bill, und nun richtet ihn an der Säule in die Höhe.“

Schmid zog das Leder unter den Armen Wilhelms durch und machte einige feste Knoten, sodas er schwebend zwischen Himmel und Erde an der Säule hing. Wilhelm stöhnte, jedes einzelne Haar sträubte sich und dicke Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.

„Bill, nun gib mir einmal Dein Pulverhorn,“ sagte Schmid.

„Wo zu?“

„Das wirst Du gleich sehen!“

Er grub am Fuß der Säule ein kleines Loch, nahm aus seiner Tasche einen Strick, der mit Salpeter getränkt war, steckte das eine Ende desselben in die Mündung des Pulverhorns und legte es so in die kleine Grube, daß nur die Spitze des Letzteren zum Vorschein kam; mit dem anderen Ende des Strickes fuhr er in die glühende Asche.

„Diese Lunte brennt etwa zwei und eine halbe Stunde, für den Zufall kann ich nichts. — Leben Sie wohl, Herr Häslar, und denken Sie, daß man durch Herrn Pfeffermann in den Pfeffer kommen kann!“

Wilhelm war allein — allein mit seinen Gedanken und seinen Schmerzen in dieser gräßlichen Lage. Die Last seines Körpers drückte, und der Riemen, womit er gebunden war, schnitt ihm tiefe Furchen ins Fleisch. Dabei glimmte das brennende Tau langsam weiter. Hätte er nur rufen können, so war er vielleicht noch zu retten, denn sicher kamen am Morgen Menschen in die Nähe. Aber nur schwache Laute vermochte er auszustößen, die am Eingang der Hütte schon verhallten. —

Es verrann eine Viertelstunde nach der andern, Wilhelm horchte mit gespannter Aufmerksamkeit auf jeden Laut, es war eine Ruhe um ihn her, daß man die Blätter draußen fallen hörte, die Stille des Todes. Die Sekunden wurden zur Ewigkeit, seine Füße wurden schwerer und schwerer, als wenn bleierne Gewichte an ihm hingen, und die Pein steigerte sich zur Unerträglichkeit, sein Kopf brannte, es flimmerte vor seinen Augen und er verlor die Besinnung. — Endlich erwachte er wieder aus seiner Betäubung, ein namenloser Durst quälte ihn; er wußte nicht, wie lange er in diesem Zustand zugebracht hatte, er vermochte nicht nach unten zu blicken, wie weit sich der tobbringende Funken dem Pulverhorn genähert hatte. Jeden Augenblick konnte die Explosion erfolgen und seinem Leben ein Ende machen, und gerade jetzt hatte das Leben für ihn so viel Reiz, jetzt, wo er das Mädchen gefunden, an dem seine ganze Seele hing. Er stieß einen Schmerzenslaut aus und sprach in Gedanken ein brünstiges Gebet.

„O Gott, laß mich nicht so elend zu Grunde gehen!“ flehte er; „sieh herab mit dem Auge deiner Liebe und sende mir Rettung. Was habe ich denn gethan, daß ich so schuldlos leiden muß? Du hast doch Erbarmen mit dem Geringssten deiner Geschöpfe, und von Allen, die auf Erden leiden, ist wohl Keines so elend und bejammernswerth wie ich! — Schide mir den Erlöser!“

Gleichsam als Erhörung seiner Bitte erschollen Tritte in der Nähe, sowie das Geräusch vieler Stimmen. Wilhelm lauschte mit angehaltenem Athem, sein Herz schlug hörbar, es war ihm, als würden die Stimmen lauter, doch bald darauf wurde es wieder ruhig, er hörte nichts mehr.

Die Lunte war inzwischen bis auf etwa zwei Fingerlängen vor dem Pulverhorn herabgebrannt, nur noch eine Viertelstunde und Wilhelm hatte ausgelitten. Da raschelte es von neuem in den Zweigen, ein großer Hund sprang ins Blockhaus und erhob bei Wilhelms Anblick ein mächtiges Gebell! Es dauerte nicht lange, so fand sich Müller mit seiner Tochter und Tom mit den übrigen Arbeitern ein.

Bei Wilhelms Anblick stieß der Fabrikherr einen Schrei der Ueberraschung aus.

„Hab' ich's nicht gesagt!“ rief er, „daß die Schurken einen Streich an ihm ausführten? Doch jetzt schnell, löst die Bande und helst mir ihn nach Hause schaffen.“

Wilhelm schwanden, überwältigt durch den Wechsel von Schreck und Hoffnung, die Sinne.

Müllers erste Sorge war es, den Knebel aus dem Munde des Gefesselten zu entfernen und nachdem er ihm die Schläfe mit Branntwein gewaschen, schlug Wilhelm die Augen auf.

Er reichte Müller und seiner Tochter gerührt die Hand.

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

Wilhelm machte die Probe. Die Gelenke schmerzten heftig, aber er konnte sich aufrecht halten.

„Nun versuchen Sie einmal, ob Sie mit Toms Hilfe gehen können. — Sehen Sie, es geht freilich langsam, aber Sie kommen doch von der Stelle. — Jetzt, Kinder, wollen wir ausbrechen, und für heute schenke ich Euch die Arbeit, morgen ist Zahntag und nach der Ablösung seid Ihr Alle meine Gäste, der Gerettete ist dann hoffentlich so weit hergestellt, daß Ihr die Geschichte seines Unglücks aus seinem eigenen Munde vernehmen könnt.“

„Mir danken Sie nicht,“ sagte sein Prinzipal; „der Hund ist Ihr Retter. Doch tritt einmal das Teufelszeug da aus, Tom, sonst können wir Alle mit dem alten Kasten in die Luft fliegen. Die Schurken hatten es nicht schlecht mit Ihnen im Sinn, das ist echt amerikanisch. Doch jetzt versuchen Sie, ob Sie aufstehen können.“

gänger suchten eilig in ihre Häuser zu kommen, denn ein heftiger Wind setzte den Staub von den Straßen und einzelne große Tropfen waren die Vorboten des hereinbrechenden Unwetters.

Wilhelm bog um die der Fabrik zunächst liegende Ecke, er kam vom Postamt und strengte sich an, das schützende Dach des Wohnhauses zu erreichen, ehe er ganz durchnäßt war — da hörte er Hufschlag in der Ferne, — ein Bliz zuckte, auf dem ein heftiger Donner folgte. Wilhelm bemerkte ein Pferd, das in rasender Eile dahergepörrt kam, eine Gestalt hatte sich um seinen Hals geklammert.

Ein scheu gewordenes Thier, hier galt es Hilfe. — Wilhelm stellte sich auf der Straße auf und war auch so glücklich, dem Pferde in die Zügel zu fallen, das, von seinem kräftigen Arm gehalten, zitternd stehen blieb.

Sein erstes Bemühen war, der Unglücklichen beizustehen, die noch immer festgeklammert am Halse ihres Kappens hing. Er löste behutsam ihre Hände, zog sie sanft vom Pferde und ließ sie zu seinen Füßen niedersinken; sie war ohnmächtig.

Da zuckte auf's Neue ein heller Bliz durch die Wolken. Wilhelm entfuhr ein Ausruf des Entsetzens, er hatte die Bewußtlose erkannt, es war Anna.

Eilig löste er eine Seite des Zügels, band das immer noch bebende Thier an einen Baum und wandte sich dann zu dem geliebten Mädchen, sie an einen schützenden Ort zu bringen.

Der strömende Regen hatte sie wieder zu sich gebracht.

„Wo bin ich?“ hauchte sie leise.

„Bei mir und gerettet!“ rief Wilhelm. „Ich sah das scheue Roß, bemerkte eine Gestalt an seinem Halse und warf mich ihm in den Weg, ich durfte nur eine Minute später kommen und Sie lagen zerquetscht vor den Mauern unserer Fabrik.“

„Und hätte ausgelitten,“ sagte Anna. „O, warum ließen Sie dem Verhängniß nicht seinen Lauf, mir wäre viel Weh erspart worden!“

„Und an den Kummer denken Sie nicht, der die getroffen hätte, die Sie lieben?“

„Mich liebt man nicht,“ rief Anna; „das ist mein Unglück! Alle, die ich liebe, verlor ich durch den Tod oder das unerbittliche Schicksal, soll ich da nicht wünschen, daß mich ein schnelles Ende erreicht?“

„Das sind finstere Gedanken einer zweifelnden Seele,“ sprach der entzückte Retter; „ich aber weiß, daß Sie geliebt sind, so heiß, so namenlos, wie vor Ihnen noch kein Weib von einem Manne angebetet wurde. O, Anna, Du Heilige, zu der ich immer aufgeschaut habe, wie zu einem lichten Engel, jetzt, da ich durch den Einsatz meines Lebens mir ein Recht auf das Deinige erworben habe, jetzt darf ich Dir's gestehen, daß ich Dich liebe aus reinstem, tiefster Seele!“

„O Herz, halte aus!“ sagte Anna und presste ihre Hände auf die Brust.

„Geliebtes Mädchen, sage mir ein einzig Wort!“ flehte Wilhelm.

Sie hielt ihm bebend ihre Hand hin und sprach: „Mein Retter! Sie zeigen mir einen Blick in Ihre Seele, so sehen Sie denn auch auf den Grund der meinigen. Ich sehe in diesem Augenblicke davon ab, daß es für ein Mädchen nicht passend ist, einem Manne solche Dinge zu sagen. So erfahren Sie denn, daß ich Sie liebe, liebe von dem Augenblicke an, wo Sie mir das Lied gesungen. Wissen Sie, daß ich vergebens Tag und Nacht gerungen habe, mich aus Ihren Banden loszumachen — und daß endlich die Eifersucht ihr Gift in meine Adern goß, denn ich glaubte, Sie liebten Bertha. Diese Qual wollte ich nicht länger erdulden, ich wußte, daß mein Pferd in der Dunkelheit beim Gewitter scheute, und deshalb bestieg ich es mit dem Vorsatz, mit ihm zu Grunde zu gehen. — Jetzt haben Sie mein Geständniß.“

„O, Dank dir, Allgütiger, daß du mich im rechten Augenblicke hierher geführt.“

Wilhelm schloß die sich sträubende Geliebte in seine Arme und drückte in süßem Entzücken den ersten Kuß auf ihre leuchtenden Lippen.

Das Unwetter hatte sich verzogen, Wilhelm nahm das Pferd beim Zügel, bot mit einem seligen Lächeln der glücklichen Anna den Arm und brachte sie zu den Ihrigen.

Müller und Bertha saßen voll Unruhe und Besorgniß im Salon.

„Ich weiß nicht, was ich davon denken soll,“ sagte Müller. „Tom meldet, Anna sei ausgeritten. Was das für eine Thorheit ist! Hier sitzt sie den ganzen Tag im Zimmer und läßt sich vor keinem Menschen sehen, und wenn ein Gewitter im Anzuge ist und alle lebenden Wesen einen Winkel suchen, wo sie sich verkriechen können, reitet sie hinaus.“

„Herr Häcker ist auch noch nicht zurück,“ warf Bertha unruhig hin.

„Das beunruhigt mich weniger, denn ich kann mir erklären, daß er als vernünftiger Mensch unter der geschützten Posthalle stehen bleibt und wartet, bis das Unwetter vorüber ist. Obwohl ich um ihn auch in gewissem Sinne besorgt bin; man kann den Ame-

risanern nicht trauen, und er hat hier seine Feinde. Gehe einmal ans Fenster und sieh' zu, ob Du nichts bemerktst. Deine Augen sind besser wie meine.“

„Ich sehe nichts, draußen ist alles stockfinstern, Papa, aber es hat, wie ich glaube, zu regnen aufgehört, und so müßte denn der Herr Buchhalter wenigstens jeden Augenblick kommen.“

„Tausch' ich mich nicht? mir war's, als hörte ich Stimmen auf der Treppe.“

„Erlaube, Papa, ich will das Licht nehmen und leuchten.“

„Thue das, mein Kind!“

Bertha nahm den Leuchter und eilte beschwingten Schrittes hinaus.

„Wer ist auf der Treppe? bist Du es, Anna?“

„Ja, Schwester, ich bin es!“

„Kommst Du allein?“

„Du wirst gleich sehen, wer mich begleitet!“ rief Anna lustig.

„Endlich!“ sagte Bertha, „wir haben schöne Sorge um Dich gehabt.“

„Dann mache ich Dir später wieder Freude.“

Die sehnsüchtig Erwarteten traten Hand in Hand ein.

„Hier, Papa, bringe ich einen Helden,“ sagte Anna; „vom Uebermuth getrieben, bestieg ich mein Pferd und ritt hinaus. Das Thier wurde scheu durch den Bliz, ging mit mir durch und Herr Häcker ist mein Retter.“

„Hast Du denn Deinem Lebensretter schon gedankt?“ fragte Müller seine Pflegetochter, dem Buchhalter froh bewegt die Hand reichend.

„Das kommt später,“ sagte das glückliche Mädchen; „und nicht wahr, Väterchen, auch Du müchtest ihm Deine Dankbarkeit beweisen?“

„Mit Allem, was ich habe! Aber zuerst muß ich dafür sorgen, daß ihm auf das nasse Regenbad etwas Erwärmendes in den Magen kommt, und Dir, Sausewind, wird es auch nichts schaden. — Lauf, schwarze Unke, und hole Wein herauf, heut' soll ein Festabend werden! Aber nimm Dich zusammen, Tom, der Weinkeller ist verführerisch!“

„Tom ehrlich! — Tom nix trinkt Wein aus!“

sagte der Schwarze und that einen schweren Gang mit gutem Vorsatz, denn so ehrlich er sonst immer war, im Weinkeller kam es auf eine Flasche nicht an.

— Diesmal schien er jedoch ruhmvoll aus der Versuchung hervorgegangen zu sein, er brachte vier Flaschen Johannisberger und vier Gläser, die er schmunzelnd auf den Tisch stellte.

(Schluß folgt.)

### Besondere Eigenschaften von Thieren und ihre Bedeutung.

Viele der heut lebenden bekannten Thierarten haben charakteristische Eigenthümlichkeiten, die dem oberflächlichen Beschauer entgehen, dem sinnigen Beobachter aber hochinteressant sind, weil sie zu beachtenswerthen Schlussfolgerungen führen. So hängt die Thatsache, daß alle Wiederkäuer gespaltene Klauen haben, irgendetwas mit der ihnen zugewiesenen Nahrung und den Orten, auf denen sie diese suchen, zusammen, und ebenso erklärt sich der scheinbar räthselhafte Mangel von Zähnen bei den zum Theil fleischfressenden Schildkröten durch den Umstand, daß ihre Natur sie auf ein Erschnappen und rückweises Einschlingen der Nahrung anweist, das Klauen ihnen aber bei der eigenthümlichen Art ihres Athmens unmöglich ist. Ebenso ist es bei den Fischen. Sie Alle, selbst die großen Raubfische, schlängen rasch, und ohne zu lauen, ihre Beute hinunter, weil sie gezwungen sind, zum Zweck des Athmens unaufhörlich ihre Kiemen zu öffnen und wieder zu schließen, also nichts lange im Munde halten können. Mit der Natur ihrer Nahrung hängt es sicher zusammen, daß von den Schnäbeln der meisten Vögel nur die eine Hälfte beweglich ist, während der Papagei beide bewegen kann, daß dieser Schnabel gerade und zugespitzt, jener trumm und stumpf ist, dieser röhrenförmig und jener gekreuzt, — es ist eben nichts zufällig, und selbst in dem scheinbaren Mangel befindet sich eine tiefdurchdachte Fürsorge für das Bestehen der Geschöpfe.

Die Augenbrauen, von denen alle behaarten Vierfüßler wenigstens eine Spur besitzen, fehlen dem Pferde gänzlich, — weil die Form seines Kopfes diesen Schutz für das Auge unnöthig macht; der Hase hat keine Augenlider und kann daher im Schlafe seine Augen nicht in gewöhnlicher Weise schließen, dafür ist ihm eine dünne Nidzhaut verliehen, ähnlich der der Vögel, die er im Schlaf und wahrscheinlich auch beim Ruhen über die Augen zieht. Der Frosch, der wie die Fische seinen Fraß schnappend erbeutet, ist hierzu von der Natur in jeder Weise eingerichtet, sowohl durch seine Farbe, die ihn für die Beute unkenntlich macht, wie durch seine Athmungsorgane, die ihm den Aufenthalt an der Luft, wie im tiefen Schlamm ermöglichen. Freilich muß er, bis auf die kurzen Augenblicke, wo er seinen Raub erschnappt, den Mund beständig geschlossen haben, er kann mit offenem Munde nicht athmen und würde ersticken, wenn man letzteren mit Gewalt offen hielte.

Einer besonderen Fürsorge erfreut sich das flüchtige Rothwild, als habe der Schöpfer diese jagdbaren

Thiere des Waldes ganz besonders für ihr hartes Schicksal, gehetzt und verfolgt zu werden, ausrüsten wollen. Sie haben nämlich außer den Nasenlöchern noch weitere Athmungsöffnungen, die ihnen beim schnellen Lauf ein freies Luftschöpfen ermöglichen. Scheinbar zu kurz gekommen ist das Schaf, denn ihm fehlen die oberen Zähne, aber auch hierin muß der denkende Beobachter eine weise Fürsorge erkennen. Wenige Thiere sind hinsichtlich des Futters so wählerisch geschaffen, so ganz und gar auf die vorzüglichsten, weichsten und süßesten Futterpflanzen angewiesen, wie das Schaf, es würde also beständig Gefahr laufen, an unpassender Nahrung zu Grunde zu gehen, wenn der scheinbare Mangel in seinem Zahnwuchs ihm nicht die Günst härterer, derberer Pflanzen überhaupt unmöglich machte.

Bemerkenswerth ist es, daß gerade den wehrlosen Geschöpfen eine Gabe verliehen ist, vermöge deren sie, je nachdem ihre Beute, oder ihre Verfolger täuschen können, — die Fähigkeit, die Farbe und selbst die Gestalt der Gegenstände anzunehmen, auf und zwischen denen sie sich aufhalten. So giebt es Raupen, die einem kleinen dünnen Nestchen so täuschend gleichen, daß auch das schärfste Auge in dem graugrünen, steifen, zackigen Etwas kein lebendes Thier unterscheiden kann, Schmetterlinge, die Jedermann auch bei genauerem Hinsehen für weisse Blätter oder farbige Blüthen hält, Amphibien, die sich mit ihrer fahlen Farbe und völligen Bewegungslosigkeit oder mit ihrem hellen Grün in feiner Weise von den umliegenden Stein- oder Erdmassen oder dem Grase, in dem sie sich bewegen, abheben, — so macht sich das Chamäleon auch bei einem Wechsel des Aufenthaltes unerkennbar, indem es seine Farbe immer dem Gegenstande, der es trägt, völlig anpaßt. Etwas Wunderbarer kann gar nicht gedacht werden; selbst die erstaunlichsten Aeusserungen des thierischen Instinkts sind nichts gegen diese Kundgebungen einer allmächtigen Fürsorge, die sich nicht begnügt, die Geschöpfe ins Leben zu rufen, sondern sie auch, jedes nach seiner Weise, für den Kampf ums Dasein ausrüstet.

Witunter zeigt sich bei Thieren eine Art Ahnungsvermögen, indem sie wechselseitig ihren jungen Sprößlingen den Krieg erklären. So ist der Storch ganz besonders von jungen Käzchen eingenommen, die er, wo er ihrer habhaft wird, als Lederbissen verzehrt, gerade als wüßte er, welche Gefahr seinen eigenen Jungen von dem Käzengeschlecht droht. Diese Jäger der Dächer stellen nämlich mit Vorliebe der Storchbrut nach, und so ist dieser gegenseitige Vertilgungskrieg mehr als die Befriedigung eines Gelüstes, — es ist das Bemühen, ein feindliches Geschlecht gefährlich werden kann. Der allmächtige Trieb der Selbsterhaltung und zugleich die Sorge um die kommende Generation bewegt den Storch, die Käzchen zu fressen, die alte Käze, die Storchjungen zu vertilgen, jener Trieb führt aber auch in einzelnen Fällen zur Schonung anderer Thiere, die der Stärkere sonst als willkommene Beute betrachten würde. Das Krokodil giebt hiervon ein merkwürdiges Beispiel. Seiner Natur nach verschlingt es alle kleineren Thiere, die in sein Reich kommen, und verschmäht selbst die Vögel nicht, die ihm arglos zuflattern. Nur ein einziger Vogel von der Größe einer Drossel, bei den Bewohnern jener Küsten Sicac genannt, erfährt eine unbegreifliche Schonung, — unbegreiflich allerdings nur dann, wenn man ihre Ursache nicht kennt. Das Krokodil, das an sonnigen Stellen zuweilen ganz oder theilweise aus Land gefroren ist, liegt da so recht wohligh mit weit geöffnetem Rachen und läßt den kleinen Vogel ruhig hineinparkieren, duldet es auch, daß er sich längere Zeit in diesem gefährlichen Raume aufhält. Der Vogel aber ist darin nicht müßig; emsig pickt er im Rachen des Krokodils umher, bis er die Gaumenwände, Zunge und Zähne des großen Thieres von den Bluteiern gesäubert hat, die sich bei dem langen Aufenthalt im Wasser im Rachen angesammelt haben. Wunderbare Wechselseitigkeit der Hilfeleistung! Gerade dieser kleine Vogel, dem die Bluteier eine willkommene, leichte Beute sind, wird von dem Unthier verschont und befreit es dafür, indem es seiner Nahrung nachgeht, von einer schweren Plage. Woher weiß das Vögelchen, daß es sich furchtlos in den Rachen des Unthiers wagen darf und da die köstlichen Lederbissen finden wird, — und woher weiß das Krokodil, daß unter den vielen sich mehr oder weniger ähnlichen Vögeln gerade dieser ihm eine Erleichterung gewähren kann und will? Wahrlich, das Wort Hamlets: „Es giebt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt“, es findet jeden Tag seine Bestätigung für den, der mit sinnigem Auge im Wunderbuche der Natur zu lesen versteht.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Dispos.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.